

16 1891

# Les Cahiers d'André Walter

Das Buch eines Ueberspannten. Man schreibt uns aus Paris, 14. ds.: Die Reaktion der jungen literarischen Frankreicher gegen den Naturalismus fördert merkwürdige Erscheinungen zu Tage. Weiter in formloser idealistischer Träumerei kann man kaum gehen, als der Verfasser eines bei Perrin erschienenen Buches, das Les Cahiers d'André Walter überschrieben ist und dessen Verfasser, André Gide, sich auf dem Titel nicht genannt hat. Er gibt die vorliegenden wirren Fragmente als Tagebuch eines Freundes André Walter aus, der im Jahre 1870 in der Bretagne als der Sohn eines deutschen Vaters und einer bretonischen Mutter geboren worden und im zwanzigsten Jahre im Irtsinn gestorben sei. Für deutsche Leser hat das Buch insofern ein Interesse, als die deutsche Literatur und deutsche Dichtung darin eine große Rolle spielen. Walter liebt mit seiner Jugendgeliebten, die später an einen Andern verheiratet wird und kurz vor ihm selbst stirbt, die Brant von Messina, die Heimkehr und die Nordsee, und sagt dazu: „Das Deutsche hat gekünstelte Alliterationen, die besser als das Französische die nebelhaften Träume andeuten.“ Noch lieber freilich als das Deutsche ist ihm die Sprache der Musik. Er sagt an anderer Stelle: „Ich habe mir eine Sprache nach meinem Belieben gemacht. Auf Französisch? Nein. Ich möchte am liebsten in Musik schreiben.“ Ja, mit zunehmender Verrücktheit ist ihm sogar diese Sprache noch nicht unbestimmt genug. Er schreibt z. B.: „Gegen Morgen habe ich meine Bibel gelesen, ich habe mich dem Klavier genähert, habe aber nicht gewagt, zu spielen, die Harmonien sind zu präzise.“ Gleich daneben finden wir eine ganze Seite leer, nur in der Mitte in deutscher Sprache die Verse: „Gefühl ist Alles; Name ist Schall und Rauch; Unnebelnd Himmelsgluth.“ Die Verrücktheit des Tagebuchschreibers wird dadurch kompliziert, daß er selbst einen Roman schreibt, dessen Held verrückt wird. Wir lesen daher auf einer der letzten Seiten: „Alain ist seinem Ende nahe. Er ist bereits verrückt. Das ist prachtvoll!“ Man ist fast versucht, den zwei Narren André Walter und Alain den Verfasser selbst als Dritten zum Bunde beizugesellen. Schade, daß er seine ausgedehnte Bekanntschaft nicht besser zu verwenden gewußt hat! Deutsch, Italienisch, Lateinisch, accentloses Griechisch begegnet uns auf Schritt und Tritt, dafür aber auch unkorrektes Französisch. Gide weiß z. B. nicht einmal, daß die dritte Person Singularis Präsens von vaincre vainc heißt, er schreibt vainc.